

"Besuchsbericht in www.OpernInfo-Berlin.de"

Deutsche Oper Berlin

Am 19. Dezember 2014 – RENATE

»TURANDOT«

von Giacomo Puccini

Besuchsbericht:

Turandot zählt zu den bekanntesten Opern von Giacomo Puccini. Es war die letzte Oper, die er komponiert hat. Er konnte sie nicht mehr vollenden, weil er krank wurde und letztendlich starb. Ein Schüler Puccinis, Franco Alfano, hat das Werk nach vorhandenen Aufzeichnungen Puccinis und teilweise eigener Komposition fertig geschrieben. Inzwischen sind noch zwei weitere Fassungen entstanden, sodass es also drei Fassungen insgesamt gibt. Hier in der Deutschen Oper Berlin wird die Fassung von Franco Alfano gespielt. Giacomo Puccini hat uns mit vielen schönen Opern beglückt, die leider immer kein Happy End hatten. Hier in der Turandot ist es anders, es gibt ein glückliches Ende. Die Musik ist hinreißend, dramatisch und aussagekräftig. Beeindruckende Chorszenen beherrschen häufig den Handlungsablauf. Das Geschehen auf der Bühne übt eine große Faszination aus.

Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Ivan Repusic. Unter seinem Dirigat spielte das Orchester der Deutschen Oper Berlin großartig auf und setzte die Musik Puccinis eindrucksvoll um.

Die Inszenierung ist Geschmackssache, aber mit einigen Abstrichen, kann man sich damit engagieren. Ich habe Turandot in der Komischen Oper in einer Felsensteininszenierung gesehen, das war eine unvergessliche Aufführung. Walter Felsenstein war ein Ausnahmekünstler, der mit seinen Arbeiten weltweit für Aufsehen sorgte und höchste Anerkennung fand. Zu seinen Schülern gehörte u. a. Götz Friedrich, der langjährige Intendant der Deutschen Oper Berlin, dem auch wir, hier in Berlin, schöne Inszenierungen (z. B. "Der Ring des Nibelungen") zu verdanken haben. Aber es ist sicher unfair, die Inszenierung am gestrigen Abend in der Deutschen Oper Berlin mit der Inszenierung von Walter Felsenstein zu vergleichen. Die Zeiten und der Geschmack ändern sich eben. Das ist auch richtig so.

Die Titelpartie (Turandot) sang und gestaltete Catherine Foster. Eine Sängerin, die schon in Bayreuth für Furore sorgte und das Publikum zu Begeisterungstürmen hinriss. Auch hier in dieser Rolle bot sie eine herausragende Leistung. Sie setzte ihre schöne Sopranstimme in jeder Situation gekonnt ein. Große Gefühle im 3. Akt der Oper im Duett mit ihrem Partner Kamen Chanév als Prinz Calaf, wurden von beiden Sängern gefühlvoll und auf höchstem Niveau interpretiert.

Prinz Calaf wird, wie schon erwähnt, von Kamen Chanév gesungen und gespielt. Man hat den Eindruck, dass der Sänger in seiner Rolle voll aufgeht. Er gestaltet die Partie sängerisch wie schauspielerisch voller Hingabe. Eine großartige Darbietung.

Die Interpretation der Liù wurde von Heidi Stober gestaltet. Heidi Stober gehört zum Ensemble der Deutschen Oper Berlin und ist schon in vielen Rollen sehr positiv aufgefallen, u. a. in "Der Liebestrank". Hier an diesem Abend rührte sie die Zuschauer in dem Part der Liù. Sie brachte ihre Ängste so treffend zum Ausdruck, dass man als Publikum mit ihr fühlte. Dazu kam, dass sie eine klare, ausdrucksstarke Sopranstimme besitzt. Eine starke Darbietung. Die übrigen Protagonisten, nämlich Simon Lim als Timur, Melith Tepretmez als Ping, Gideon Poppe als Pang und Matthew Newlin als Pong waren ebenfalls gesangsmäßig eindrucksvoll und ihre Schauspielkunst von höchster Qualität.

Nachdem die Vorstellung beendet war, gab es lang anhaltenden Beifall. Bravo Rufe für alle Mitwirkenden. Besonders bejubelt wurden Catherine Foster (Turandot), Kamen Chanév

(Calaf), Heidi Sober (Liù) und das Orchester der Deutschen Oper Berlin mit seinem Dirigenten und der Chor der Deutschen Oper Berlin.

Es war ein wundervoller Abend in der Deutschen Oper Berlin. Giacomo Puccinis Musik verzaubert die Menschen eben immer wieder aufs Neue.